



Bauernstadt der Berliner Politik

Die grüne Bezirksbürgermeisterin Monika Herrmann ist der Meinung, dass Drogendealer genauso in den Görlitzer Park gehören wie Sonnenanbeter und Familien mit Kindern. Hier sind rechtschaffene Bürger fassungslos und mit Recht empört. Frau Herrmann meint, es wäre Kreuzberger Kultur, alle alles machen lassen zu können. Hier scheint es ihr auch egal, was die Mehrheit, die Anwohner, meint. Sie können das politische Signal an Kriminelle, die sich alles erlauben können, zu Recht nicht nachvollziehen. Sie sind es aber, deren Blumenkästen als Drogenverstecke genutzt werden, die man bedroht, wenn sie oder ihre Kinder keine Drogen kaufen wollen, oder die auf dem Weg vom U-Bahnhof nach Hause sexuell belästigt werden. Man könnte meinen, Frau Herrmann wolle die Anarchie, das Recht des Stärkeren. Dabei sind es die Schwächeren, die unsere Demokratie schützen soll.

Diese mutmaßlich schützen wollte unsere Sozialsenatorin Elke Breitenbach (Linke). Sie vertritt noch immer die Auffassung, dass Polizisten Flüchtlingsunterkünfte zwecks Abschiebung nur noch mit einem richterlichen Durchsuchungsbeschluss betreten dürfen. Dabei beruft sie sich auf ein Hamburger Gerichtsurteil, welches noch nicht letztinstanzlich durchgeklagt wurde. Damit missachtet sie das Aufenthaltsgesetz, ein Bundesgesetz. Am Rande seien hier insbesondere die – zugegebenermaßen sperrigen – Paragraphen 50 und 58 erwähnt, wobei in § 58 Abs. 5 erwähnt wird: „Soweit der Zweck der Durchführung der Abschiebung es erfordert, kann die die Abschiebung durchführende Behörde die Wohnung des abzuschiedenden Ausländers zu dem Zweck seiner Ergreifung betreten, wenn Tatsachen vorliegen, aus denen zu schließen ist, dass sich der Ausländer dort befindet ...“. Im Einklang mit dem Betreten der Wohnung zum Zweck der Abschiebung erkennt die Sozialsenatorin, dass Abschiebungen nur nach einer rechtskräftigen Entscheidung eines Verwaltungsgerichts durchgeführt werden, wenn Betroffene nicht freiwillig ausreisen.

Meinen Kolleginnen und Kollegen des „Arbeitsgebietes interkulturelle Aufgaben“ (AGIA) unterschwellig Willkür zu unterstellen, ist anmaßend!

Viele Wohnheimbetreiber arbeiten seit Jahren vertrauensvoll mit der Polizei zusammen. Die Weisung von Frau Breitenbach hat Unruhe gestiftet, auch innerhalb des Senats, der auch, ohne neue Felder aufzumachen, genug zu tun haben sollte. Es war richtig, dass Innensenator Andreas Geisel (SPD) da die Luft herausgenommen und bis zur Klärung auf Bundesebene nachgegeben hat. Auch wenn es für die AGIA in der Praxis eine bessere Lösung hätte geben müssen, als auf gut Glück nachts herauszufahren. Wir sind dankbar, dass Innenstaatssekretär Torsten Akmann unmittelbar nach dem Inkrafttreten des neuen Bundesgesetzes am 21. August reagiert und die Rückkehr zur alten Verfahrensweise angeordnet hat. Ein politischer Treppenwitz, dass am Folgetag ein Heimbetreiber direkt mit der Sozialsenatorin sprechen wollte und ihr Staatssekretär sich mit Blick auf die neue Gesetzeslage einschaltete, so dass abgeschoben werden konnte.

Nach der Sommerpause kam dann noch Justizsenator Dirk Behrendt (Grüne) mit seinem Entwurf zu einem neuen Landes-Anti-Diskriminierungsgesetz (LADG) um die Ecke. Betroffene können Anzeige erstatten, wenn sie das Gefühl haben, durch institutionelles Handeln diskriminiert worden zu sein – ohne jegliche Beweise und Begründung. Mitarbeiter des öffentlichen Dienstes müssen dann beweisen, dass sie diskriminierungsfrei handelten. Für uns Polizisten erst einmal nicht so schlimm, da unser Handeln eh immer hinterfragt wird und sich die Kollegen die Finger wund schreiben, wenn auch nur jemand einen Vorwurf aufwirft. Entscheidend ist die dann auf dem Papier festgehaltene Beweislastumkehr, die Behrendt im Kampf gegen die Organisierte Kriminalität bisher stets markig abgelehnt hat. Da lachen sich Kriminelle letztlich ins Fäustchen und ganz nebenbei sehen wir hier auch nicht wirklich Handlungsbedarf.

Die gewählten Politikerinnen oder gar die genannten politischen Parteien müssen sich den Vorwurf gefallen lassen, dass sie der Normenerosion – die Schwächung von Tabus und das immer öfter fehlende Einhalten von Regeln – erheblich befeuern. Sie haben, wie alle Bürgerinnen und Bürger, Gesetzesregeln einzuhalten und nicht nach Gutsherrenart zu regieren. Als Vorbilder scheinen sie weniger geeignet. Dieser schlechte Bauernstadt lässt uns Polizisten mit einem Gefühl der echten Ratlosigkeit zurück, was „die da machen“ – erwähnt sei hier noch einmal die ausstehende Novellierung des ASOG oder die Einführung eines Polizeibeauftragten. Mit beidem würde man womöglich sehen, dass die Polizei gar nicht so diskriminierend vorgeht – Stichwort Bodycams. Das Berufsethos eines Polizisten wird arg gebeutelt, wenn wir wie im Görl für nix und wieder nix arbeiten, uns dem Vorwurf der Diskriminierung gegenüber vermeintlich kriminellen Schwarzafrikanern ausgesetzt sehen oder darüber diskutieren, ob wir genau jene Kriminellen abschieben oder nicht. Aber genau das möchten die rechtschaffenen Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt, egal welcher Herkunft oder Religionszugehörigkeit: das Einhalten und Durchsetzen von Gesetzen! Die Bürgerinnen und Bürger möchten mit dem Gefühl der Sicherheit leben und zu jeder Tageszeit durch Berlin wandeln können, ohne Angst zu haben. Aus genannten Gründen könnte man als Polizist noch eines draufsetzen, wenn man sich in seiner Amtsführung fast gedemütigt wähnt, Recht und Gesetz dienstlich, als Bürgerin oder Bürger oder auch aus tiefster persönlicher Überzeugung durchsetzen zu müssen zu und wollen – auf politischer Ebene aber in Stich gelassen wird oder vorab (aufgrund vermeintlich diskriminierendes Verhaltens) verurteilt wird. Da überlegt man sich zweimal, ob und wie man agiert bzw. einschreitet.

In diesem politischen Diskurs bleibt Deine GdP am Ball! Wie ist Deine Meinung dazu? Schreibe uns an meinung@gdp-berlin.de.

Dein Norbert Cioma



Liebe Leser,



Dr. Barbara Slowik ist nunmehr seit 17 Monaten für Berlins Polizei verantwortlich. Eine Zeit, in der einiges passiert ist und in der sie

die Behörde nicht nur kennengelernt hat, sondern zugleich die Eckpunkte einer umfassenden Strukturreform entwickelt hat. Eben jene Reform stand im Fokus unseres Interviews, das wir in diesem Monat auf drei Seiten ausgedehnt haben, damit auch wirklich vieles von dem ankommt, was unsere Polizeipräsidentin Euch zu sagen hat. So viel sei verraten, das eine oder andere hat auch mich als Landesredakteur verwundert.

Viel Spaß beim Lesen
Landesredakteur Benjamin Jendro



DEUTSCHE POLIZEI
Ausgabe: **Landesbezirk Berlin**
Internet: www.gdp-berlin.de
E-Mail: GdP Landesbezirk:
gdp-berlin@gdp-online.de

Geschäftsstelle:
Kurfürstenstraße 112
10787 Berlin
Telefon (0 30) 21 00 04-0
Telefax (0 30) 21 00 04-29
Adress- und Mitgliederverwaltung:
Zuständig sind die jeweiligen
Geschäftsstellen der Landesbezirke.

Konten:
Postbank Berlin
Konto-Nr. 268 38-109 (BLZ 100 100 10)
SEBAG
Nr. 1 045 414 000 (BLZ 100 101 11)

Redaktion:
Benjamin Jendro (V.i.S.d.P.)
Telefon: 030 210004-13
E-Mail: jendro@gdp-berlin.de

Verlag und Anzeigenverwaltung:
VERLAG DEUTSCHE
POLIZEILITERATUR GMBH
Anzeigenverwaltung
Ein Unternehmen der
Gewerkschaft der Polizei
Forststraße 3a, 40721 Hilden
Telefon (02 11) 71 04-1 83
Telefax (02 11) 71 04-1 74
Verantwortlich für den Anzeigenteil:
Antje Kleuker
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 41
vom 1. Januar 2019

Herstellung:
L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG
DruckMedien
Marktweg 42-50, 47608 Geldern
Postfach 14 52, 47594 Geldern
Telefon (0 28 31) 3 96-0
Telefax (0 28 31) 8 98 87

ISSN 0170-6411

VOLLER EINSATZ

Volker-Reitz-Stiftung erhält großzügige Spende durch Hamburger Unternehmer

Am 4. 7. 2019 überreichte ich in Hamburg Herrn Karl Ehlerding unseren GdP-Bären und bedankte mich damit im Namen der Volker-Reitz-Stiftung herzlich für die großzügige Spende von 10.000 Euro. Der Hamburger Unternehmer betreibt mit seiner Frau seit Jahren erfolgreich die Ehlerding Stiftung und engagiert sich so für Kinder und Jugendliche. Zugegen war auch Herr Christoph Kroschke, der mit seiner Kinderstiftung ebenfalls viel Gutes tut. Der Inhaber der Kroschke Unternehmensgruppe brachte Ehlerding und mich bei einer Veranstaltung im April

zusammen, auf der wir die Volker-Reitz-Stiftung – ihre Aufgaben und Projekte – dankenswerterweise ausgiebig vorstellen konnten.

Georg Köhler,
stellv. Vorsitzender des Kuratoriums
der Volker-Reitz-Stiftung zu Berlin



V. li.: Georg Köhler, Karl Ehlerding, Christoph Kroschke
Foto: Frau Dr. Quenzer

LKA mit elegantem Hüftschwung und sommerlicher Grilllaune

Ende August lud die Bezirksgruppe LKA GdP-Mitglieder ans Tempelhofer Feld zum Netzwerken beim Einlochen. Insgesamt 13 Kolleginnen und Kollegen duellierten sich beim Minigolf und brachten die Bälle reihenweise mit dem Eisen durch Tunnel, über Hügel und dank wohlgeformter Banden ins Loch. Der Weg aufs Podest führte durch den sportlichen Wettstreit in fünf Zweier- und einer Dreiergruppe. Am Ende konnte sich Frank-Peter Theilig vor Lutz Heinz und Thomas Spaniel zum Tiger

Woods auf dem Tempelhofer Feld kühren lassen.

Die interessanten Gespräche konnten beim anschließenden gemeinsamen Sommergrillen mit der Bezirksgruppe Polizeiakademie/Polizeipräsidium (PA/PP) weiter vertieft werden. Grillhorst Olaf Winkler servierte leckere Bratwurst und knackigen Mais, die eine oder andere Erfrischungsbrause rundete den sonnigen Nachmittag ab.

**Alexander Meyer (Stellvertretender
Vorsitzender der Bezirksgruppe LKA)**
Fotos: Sabrina Heider



INTERVIEW DES MONATS

Im Gespräch mit Polizeipräsidentin Dr. Slowik

Seit April des vergangenen Jahres leitet Frau Dr. Barbara Slowik die Polizei Berlin. In den letzten eineinhalb Jahren ist einiges passiert und auch so manches befindet sich derzeit in Planung und Umsetzung. Wir haben mit unserer Polizeipräsidentin über die Sicherheit in der Hauptstadt, die Strukturreform, die Zusammenarbeit mit der Politik und uns als Gewerkschaft sowie ihre Ideen für die Zukunft gesprochen.

DP: Liebe Frau Dr. Slowik, gehen Sie immer noch nicht auf dem Tempelhofer Feld joggen?

S: Ich gehe generell überall in der Stadt joggen. Das war eine schöne Klamotte, die jemand gezielt in die Welt gesetzt hat, um den falschen Eindruck zu erwecken, dass ich weit weg von der Realität leben würde.

DP: Können Sie denn nachvollziehen, dass so etwas besonders im medialen Fokus steht, wie auch der versuchte Einbruch bei Ihnen?

S: Medial kann ich das verstehen, aber ich bedauere wirklich, dass es so viel Raum eingenommen hat. Beim Tempelhofer Feld sehe ich eine klare Intention dahinter, den Kollegen auf den Abschnitten verdeutlichen zu wollen, dass es am Platz der Luftbrücke eine Präsidentin gibt, die sich nicht mal vor die eigene Tür traut.

DP: Fühlen Sie sich denn sicher in der Hauptstadt?

S: Ich fühle mich sehr sicher. Es gilt aber in jeder Großstadt die Augen offen zu halten und das Portemonnaie sicher zu verstauen.

DP: Sie sind jetzt fast eineinhalb Jahre im Amt, resümieren Sie doch mal die vergangenen 17 Monate!

S: Erst mal kann ich sagen, dass mir dieses Amt Freude macht. Auch die große Verantwortung für die 26.000 Menschen, die in der Polizei arbeiten, und ihre Aufgaben macht mir Freude. Ich habe es geahnt, war aber dennoch erstaunt von der wahnsinnigen Breite der Leistungen, die tagtäglich erbracht werden und auch vom Teamgeist innerhalb der Belegschaft. Diese große Familie ist wirklich beeindruckend. Es ist ein großer Unterschied, 26.000 Leute zu führen

statt 16 wie vorher beim BMI. Die Umstellung ist mir aber nicht so schwergefallen. Man darf auch nicht vergessen, dass nicht ich allein den ganzen Apparat führe, da gibt es viele Verantwortliche auf unterschiedlichen Ebenen, die mir die Gesamtsteuerung erleichtern.

DP: Was haben Sie bisher erreicht, wo liegen die Ziele?

S: Wir haben jetzt eine andere Gesprächs- und Kritikkultur, auch wenn sie noch nicht komplett so strukturiert ist, wie ich es mir vorstelle. Wir sind dabei, mit der Strukturreform ein ganzes Stück weiterzukommen, Führungs- und Dienststrukturen zu bündeln, um im ganz schmalen Kreis effizient entscheiden zu können und so den Output für die Bürgerinnen und Bürger zu erhöhen, z. B. durch die Brennpunkteinheit. Ich denke, ich habe auch viel beim Thema Personal angestoßen. Bei meiner Amtsübernahme war die Polizeibehörde Berlin arg gebeutelt – der Anschlag auf dem Breitscheidplatz, die Schießstände etc. – Jetzt befinden wir uns in ruhigerem Fahrwasser. Es geht auch in der Kampagne „Wir können Hauptstadt“ darum, die Kolleginnen und Kollegen wieder davon zu überzeugen, dass sie enorm viel leisten und dass sie darauf stolz sein können, auch wenn nicht alles positiv ist. Wir haben uns mit vielen Problemen auseinanderzusetzen, die Stichwort „Sparzwänge“ aus der Vergangenheit resultieren. Trotz dieser Rahmenbedingungen leisten Berlins Polizistinnen und Polizisten jeden Tag über Soll.

DP: Reden wir mal über diese Rahmenbedingungen, z. B. beim Personal. Was wäre so ihre Wunschzahl?

S: Sie kennen die politische Zielzahl für den nächsten Doppelhaushalt, die liegt bei knapp 19.000, das ist realistisch. Wir müssen auch die Kapazitäten an PA und HWR bedenken. Bei Vollzugskräften ist das ausreichend und hilft uns weiter. Ich habe aber noch andere Bereiche im Blick, die die Politik nicht wirklich sieht: Verwaltung, IT-Fachkräfte und Biochemiker sowie die Beschäftigten in den unteren Einkommensgruppen, ohne die Polizei nicht funktioniert. Wenn ich im Bereich Kindesmissbrauch keine Schreibkräfte habe, die die audiovisuelle Verneh-



Polizeipräsidentin Dr. Barbara Slowik

mung auf Papier bringen, bleiben Fälle liegen.

DP: Mal abgesehen davon, dass wir alle nicht sagen können, was definitiv in fünf Jahren ist. Was würden Sie sagen, wenn Sie sich heute eine Zahl wünschen könnten?

S: 20.000 Polizeivollzugsbeamte, 30.000 Menschen in der Polizei.

DP: Wie sieht es mit gesetzlichen Rahmenbedingungen aus?

S: Die ASOG-Änderung ist seit Ewigkeiten im Gespräch, unsere Forderungen decken sich mit denen der SPD, das wissen Sie. Für mich ein zentraler Punkt wären veränderte Grundlagen für TKÜ-Maßnahmen; bei den Bodycams zum Schutz meiner Kolleginnen und Kollegen sind wir auf einem guten Weg.

DP: Welche Rolle hat Berlins Polizeipräsidentin, ist sie eine politische Polizistin, eine Lobbyistin, wie autark ist sie in ihren Entscheidungen?

S: Zuallererst bin ich Chefin der 26.000 Kolleginnen und Kollegen und damit der Fürsorge verpflichtet und der Gewährleistung der Sicherheit in dieser Stadt. Ich muss für das Personal, Mittel und Liegenschaften sorgen, mit Gewerkschaften und Personalvertretungen im Gespräch sein, mit Medien im Austausch stehen. Am Ende des Tages muss ich natürlich einen engen Kontakt mit der Politik pflegen und da für unsere Interessen eintreten, in Richtung Fachaufsicht mit Fachlichkeit beraten.





Dr. Barbara Slowik im Gespräch mit DP-Landesredakteur Benjamin Jendro

95% des täglichen Geschäfts der Polizei Berlin ist unpolitisch, da hat die Politik in unserem Rechtsstaat gar keinen Einfluss. Natürlich aber ist der Innensenator mein oberster Dienstherr und bestimmt die politischen Rahmenbedingungen. Wir haben einen offenen Umgang, ich kann jederzeit meine Meinung und auch Kritik anbringen. Ich denke aber nicht, dass es hilfreich wäre, das öffentlich zu machen. Wenn ich der Meinung bin, dass ich öffentlich für unsere Interessen eintreten muss, dann mache ich das. Damit habe ich kein Problem und ich weiß, auch der Innensenator nicht.

DP: Kommen wir mal zur Strukturreform – welche Rolle spielen Gewerkschaften und Berufsorganisationen?

S: Sie spielen eine wichtige Rolle, sie sind der Anwalt der Beschäftigten. Deshalb suchen wir den intensiven Kontakt. Ich denke aber, dass es bei einem Projekt wichtig ist, erst einmal eine Ursprungsidee zu haben und die haben wir vorangestellt. Jetzt gibt es das Begleitgremium als wesentlichen Bestandteil für die Diskussion und Feinjustierung. Maßgeblich für die Entscheidung, die letztlich der Innensenator und ich treffen, ist die unter uns angesiedelte Abstimmungsinstanz. Wir werden aber nichts gegen starken Widerstand der Gewerkschaften entscheiden.

DP: Wie flexibel ist die vorgegebene Struktur, was genau kann wie noch gestaltet werden?

S: Die Bündelung der Ebenen ist fix. Wir brauchen eine Direktion ZS und eine Landespolizeidirektion, um effizien-

ter arbeiten zu können und kürzere Wege zu haben. Entscheidend ist auch, dass wir eine Brennpunkt-direktion (Arbeits-titel) mit einer Brennpunktein-heit haben werden. Innerhalb dieser Säulen ist vieles möglich.

DP: Ursprünglich war das LKA ja außen vor, ist jetzt mittendrin. Was halten Sie von der Idee „Kripo unter einem Dach“?

S: Sie haben recht, es sollte in erster Linie eine

Reform der Schutzpolizei sein. Von Beginn an war aber auch klar, dass wir das LKA betrachten müssen. Die 8. Abteilung und der ständige Vertreter waren schon lange Konsens. In der Tat wird die Kripo unter einem Dach diskutiert. Ich bin nicht überzeugt davon, dass wir das organisatorisch lösen müssen. Es gibt ja auch andere Möglichkeiten, die Zusammenarbeit weiter zu verzahnen und den Austausch zu verbessern. Dafür muss man die Referate K nicht auch noch beim LKA angliedern.

DP: Stichwort Brennpunkt-direktion: Wie stehen Sie zu einer Brennpunktzu-lage?

S: Ich denke, dass wir mit der neuen Erschwerniszulagenverordnung einen großen Schritt vorangekommen sind. Im Moment sehe ich dafür deshalb wenig Raum. Ich wollte ein paar weitere Zulagen in die Verordnung einbringen, da war der Prozess zur Novellierung der Erschwerniszulagen aber bereits zu weit fortgeschritten.

DP: Bleiben wir mal bei den Zulagen. Da ist ja Spielraum für die Behörde, was fällt unter MFE? Was ist z. B. mit KMTs bei AHU-Einsätzen?

S: Da, wo wir Ermessensspielraum haben, werden wir das für die Kolleginnen und Kollegen ausnutzen, sofern es rechtlich zulässig ist.

DP: Reden wir noch mal über Brennpunkte und vor allem Nachtdienste: Wie stehen Sie zum Vorschlag, die wöchentliche oder gar die Lebensarbeitszeit zu reduzieren?

S: Die durch Schichtdienst entstehende Belastung ist mir natürlich klar, aber

das können wir innerhalb der Polizei nicht regeln. Wir müssen zusätzlich bedenken, dass unsere Personaldecke immer noch überall zu kurz ist und da ist eine derartige Diskussion dann eher schwierig. Es gibt beim Bund eine Art der Entschädigung mit Sonderurlaubs-tagen. Darüber kann man dann vielleicht nachdenken.

DP: Die Lebensarbeitszeit kann ja jetzt auch freiwillig verlängert werden. Warum gibt es dafür keinen eigenen Stellenpool?

S: Ich habe die Idee aufgenommen, weil es ein sinnvoller Baustein beim Personaleinsatz sein kann, neben der Nachwuchsgewinnung und dem Einsatz nützlicher Technologie. Für mich ist klar, dass es da einen Stellenpool geben muss und ich halte es für extrem bedauerlich, dass die SenFin das anders sieht. Wir haben jetzt eine flexible Lösung gefunden, die erst mal 50 Positionen trägt, das kann aber nur ein Anfang sein. Wir brauchen die Kolleginnen und Kollegen, die länger arbeiten wollen.

DP: Zurück zu den Stunden. Ende des Monats leisten viele eine Vielzahl von Überstunden aufgrund kurz auftretender Einsätze, die sie nicht mehr abbauen können. Wie stehen Sie zu einer Übernahme der Stunden in den Folgemonat?

S: Auch das können wir nicht selbst lösen. Gerade bei der Alarmierung der Hundertschaften aber würde ich dafür schon eintreten. Momentan aber haben wir andere Prioritäten.

DP: Was denn?

S: Die bekannten: unsere Liegenschaften, speziell ihre Sanierung, unser Nachwuchs, unsere IT-Ausstattung und unsere Ausstattung mit moderner Technologie, die das Personal im Vollzug extrem entlasten würde.

DP: Neben der Sanierung von Liegenschaften reden wir dort auch über Sicherheit. Wäre es Ihnen lieber, wenn sie durch eigene Leute bewacht werden?

S: Definitiv. Natürlich muss man die Liegenschaften differenziert betrachten. Aber klar ist, wir brauchen zusätzliche Stellen beim ZOS und müssen dann auch geeignete Menschen finden, um diese auszufüllen. Im Moment haben wir bei den Polizeibeschäftigten eine klare 0 im Entwurf SenInnDS für den Doppelhaushalt 20/21.

DP: Kommen wir mal zu Gewerkschaften. Sie haben bei der neuen DV zur Gewährung von Leistungsprämien ja sehr positiv über die GdP gesprochen und Ihren Dank für die Mit-



INTERVIEW DES MONATS

arbeit offen kommuniziert. Wie gestaltet sich die generelle Zusammenarbeit?

S: Das Verhältnis zu den Gewerkschaften gestaltet sich vertraulich. Ich verfolge ohnehin das Credo, im Gespräch zu bleiben, auch mit allen Gewerkschaften. Sie wissen, dass der Gesamtpersonalrat bei bestimmten Ausgestaltungen von Regeln der Ansprechpartner ist. Mit diesem, und da finden sich die Gewerkschaften ja wieder, haben wir gemeinsam etwas hinbekommen und da war die GdP sicher maßgeblich beteiligt. Was ich schätze und was ich auch suche, ist die kritische und vor allem konstruktive Begleitung von Maßnahmen.

DP: Sind Sie denn auch mal glücklich, wenn wir etwas anschieben, wo Sie als Behördenleiterin vielleicht nicht weiterkommen?

S: Absolut und das ist für mich eine zentrale Aufgabe der Gewerkschaften. Die GdP muss Themen der Polizei in der Politik und der Gesellschaft deutlich machen und genau das machen Sie ja auch regelmäßig.

DP: Die GdP hat ja letztlich auch einen Anteil daran, dass die ZOS-Kollegen endlich Twin-Jacken bekommen? Sind 150 Euro Kleiderbudget ausreichend und braucht Berlin nicht wieder ein eigenes Warenhaus?

S: Das mit dem Kleiderbudget hat mich auch etwas gewundert, aber wir haben genauer hingeschaut und festgestellt, dass viele Kollegen ein Budget angehäuft haben. Das hat mich erstaunt, aber es ist eine Tatsache. Natürlich aber müssen wir das Thema flexibler angehen und nach den Belangen einzelner Dienstbereiche differenzieren – z. B. bei der Fahrradstaffel, bei der wir überlegen, mit Gutscheinen zu arbeiten. Auch die Möglichkeit, das Budget persönlich aufzustocken, kann ein denkbarer Weg sein. Ob wir das mit Brandenburg weiterführen, erörtern wir auch gerade.

DP: Schauen wir mal ein wenig nach vorne: Beim Personal wird ein Aufwuchs in Aussicht gestellt, gleichzeitig sollen in den nächsten Jahren weit über 10.000 Kolleginnen und Kollegen die Polizei Berlin verlassen. Wie weit nach vorne schauen wir wirklich, funktioniert das Personalmanagement bei der Berliner Polizei oder gibt es Optimierungsbedarf?

S: Sie müssen Personalmanagement immer wieder neu konzeptionieren, weil sich die Rahmenbedingungen ständig verändern. Grundsätzlich sind wir,

was die Nachwuchsgewinnung angeht, gut aufgestellt. Die Planung, wie wir die 10.000 Personalabgänge ausgleichen plus die 2.000 bis 3.000 Stellen, die wir zusätzlich an Bord holen wollen, ist soweit klar. Die Aufgabe fängt aber weiter vorne an. Wir müssen Menschen dafür gewinnen, in die Ausbildung zu gehen. Da haben wir in letzter Zeit vieles gemacht, auch und vor allem dank Frau Knapp und ihrem Team. Hier müssen wir aber noch mehr den Fokus darauf



Fotos: Polizei Berlin

richten, damit wir geeignete und gute Leute bekommen. Der Markt ist hart, eine bundeseinheitliche Besoldung ist dringend nötig, um die unsägliche Konkurrenz innerhalb des öffentlichen Dienstes zu vermeiden. Dieser Konkurrenzkampf ist wegen der Konkurrenz mit der Wirtschaft nicht haltbar, da können vielleicht auch die Gewerkschaften etwas Kraft investieren. Dies gilt gerade besonders für Fachkräfte, bei denen der Markt sehr ausgedünnt ist. Ich bin überzeugt, dass wir nicht jede Kompetenz selbst aufbauen können, sondern hier mit dem Bund und Brandenburg darüber sprechen müssen, ob nicht ein Bereich bestimmte Kompetenzen aufbaut und man sich dann gegenseitig mit Kompetenzen versorgt.

DP: Nehmen Sie uns bitte mal mit auf eine Arbeitswoche einer Polizeipräsidentin!

S: Meine Arbeitswoche würde den Rahmen hier sprengen. Es gibt aber auch nicht den einen gewöhnlichen Arbeitstag, jeder ist anders. Ich kann grob sagen, dass er so zwischen 7 Uhr und 7:30 Uhr hier im Präsidium beginnt, manchmal schon mit einem ers-

ten Gespräch. Um 8:30 Uhr ist Morgenlage und dann geht es schon ganz unterschiedlich weiter. Mal wird eine Imagekampagne vorgestellt, dann wieder sitzt man auf einem Podium, führt Gespräche mit dem GPR oder Gewerkschaftern. Mir sind Dienststellenbesuche wichtig, die können thematisch sein wie zuletzt im Görli oder bei der Betrachtung einer Liegenschaft, aber eben auch, weil ich die Dienststellen besser kennenlernen möchte. In jeder Woche gibt es natürlich auch Fixpunkte – Sicherheitsgespräche mit dem Senator, unser Leitungsgremium, Gespräche mit der PG Struktur, externen Besuchern, Vereinigungen, Pressevertreter. Am Abend und auch am Wochenende gibt es ebenfalls viele Möglichkeiten, die ich wahrnehmen kann – Einladungen anderer Polizeien, oder auch NGOs. Ich bin zudem Schirmherrin von unserem Polizeichor und dem Polizeisportverein. Sie sehen, mir wird nicht langweilig, und Sie können sich auch sicher sein, dass der Tag nicht beendet ist, wenn ich das Präsidium verlasse. Telefonisch bin ich rund um die Uhr erreichbar, das ist mein Selbstverständnis.

DP: Wie ist es im Urlaub, können Sie da abschalten?

S: Ich habe eingangs gesagt, dass mir die Aufgabe Freude macht. Deshalb lege ich Polizei Berlin auch nicht weg, wenn ich im Urlaub bin. Ich will wissen, was passiert. Selbstverständlich versuche ich aus dem Off, nicht so viel in die Behörde hineinzusteuern, weil es das für meinen Vertreter nicht gerade einfacher macht. Aber gerade beim Thema Presse bin ich schon dran und gebe dann auch mal eine Bitte oder einen Hinweis durch.

DP: Abschließende Frage: Der Berliner Senat stellt der Polizei 100 Millionen Euro zur freien Verfügung bereit – wo würde Frau Dr. Slowik sie ausgeben?

S: Super. Im Grunde würde ich alles weitermachen, was ich schon begonnen habe. Bei 100 Millionen Euro würde ich zunächst unsere Liegenschaften in ganz anderem Stil sanieren und deren Sicherheit anders und nachdrücklicher betreiben. Dann würde ich in den IT-Bereich investieren, um das Leben der Kolleginnen und Kollegen zu erleichtern, Geld in Personal und die Ausstattung stecken, Wohnraum ...

DP: Da dürften die 100 bereits aufgebraucht sein. Dankeschön für das Interview.



WIR DENKEN AN

Geburtstage

80 Jahre

Ulrich Eckert, Dir 1
Gertraud Jahn, Dir 2
Peter Niegisch, Dir 3
Juergen Linck, Dir 4
Wolfgang Smagacz, Dir 4
Klaus Schönig, Dir 5
Wolfgang Schrödter, Dir 6
Udo Ake, Dir E
Günter Glimm, Dir E
Peter Kirsten, PA/PP

85 Jahre

Winfried Folgner, Dir 1
Maria Benna, Dir 3
Klaus Prochnow, Dir 4
Horst Chmielewski, Dir 5
Heinz Wonschik, Dir 5
Karin Grohmann, PA/PP
Siegfried Roehr, PA/PP
Brigitte Schönfeld, LABO

86 Jahre

Horst Böhm, Dir 5

87 Jahre

Detmar Mees, Dir 1
Herbert Schmalewsky, Dir 1
Hildegard Heinze, Dir 4
Eberhard Schulz, Dir 4
Siegfried Pinnig, Dir 6
Siegfried Hauke, PA/PP
Margot Bartke, LABO

89 Jahre

Hasso Lanze, Dir 3
Helga Holz, PA/PP
Hannelore Hirsch, LABO

90 Jahre

Karl Meyer, Dir 1
Doris Müller, Dir 2
Karl-Heinz Schwarzeit, Dir 3
Gisela Karsten, PA/PP

91 Jahre

Horst Sieg, Dir 3
Inge Ettlich, Dir 5
Hannelore Kraska, PA/PP

92 Jahre

Lothar Borth, Dir 3
Gerda Kühn, Dir 3
Udo Dittberner, Dir 4

93 Jahre

Karl Olscher, Dir 2
Horst Messow, PA/PP

94 Jahre

Claus Thiede, Dir 4
Helga Beer, Dir E

96 Jahre

Ingeborg Neumann, Dir 5

99 Jahre

Margot Schwirner, Dir 4

100 Jahre

Heinz Land, PA/PP

Jubiläum

25 Jahre

Andreas Craatz
Stephan Cypel
Magdalena Ebel
Michael Engelfried
Andreas Geisler
Andreas Gratopp
Peter Grünebohm
Bianca Hennig
Hilja Hoevenberg
Michaela Hoffmann
Andreas Kallähne
Guido Kilian
Alexandra Mersch
Alexander Nikolenko
Jörg Potratz
Heidi Reuter

Roland Sahr
Brigitte Scharfenberg
Sirko Scherlipp
Peter Schink
Marco Schulz
Swen Tauchmann
Michael Tressin
Wolfgang Ücker
Peter Völlmer
Christian Zimmermann

40 Jahre

Axel Bachert
Andreas Banaszak
Frank Böttcher
Ulrich Brede
Jürgen Gliese-Lüer
Christian Groß
Gabriele Hagen
Oliver Hanisch
Roberto Harder
Stephan Hoffmann
Manfred Hoppe
Christian Huerst-Rothschild
Olaf Jendras
Peter Klotz
Lutz Kretschmer
Michael Küster
Christian Litfin
Rolf Nickeleit
Rainer Paetsch
Michael Reitz
Michael Schmeiduch
Ralph Schmidt
Peter Schröder
Andreas Sindele
Peter Starruske
Udo Strohe
Siegfried Sturm
Monika Szameit
Gerhard Troschke
Ralf Trottnert
Stefanie Weber
Michael Willumat

50 Jahre

Helga Böhm
Bernulf Brandt
Helge Jerchel
Manfred Meyer
Brigitta Sauer
Angelika Steinborn
Werner Tietz

60 Jahre

Joachim Pöschel
Rudolf Zutz

Anzeige

MEDIRENTA

CLASSIC

Damit mehr Zeit fürs Wesentliche bleibt:

Beihilfe leicht gemacht!

Für Beamte im Einsatz: Seit mehr als 30 Jahren bearbeitet MEDIRENTA Ihre Krankenkosten-Abrechnungen und führt Sie sicher durch den Abrechnungs-Dschungel.

Mehr Informationen unter Telefon **030 / 27 00 00**

MEDIRENTA Krankenkostenabrechnungs GmbH

www.medirenta.de info@medirenta.de

NACHRUFE

Detlev Krause, 69 Jahre, Dir 5
Renate Krüger, 85 Jahre, LKA



VERANSTALTUNGEN

**Landesfrauen-
gruppe**

Wann: Mittwoch, 30. Oktober, 16-18 Uhr.
Wo: GdP-Geschäftsstelle, Kurfürstenstraße 112, 10787 Berlin.

Bezirksgruppen

Dir 3
Wann: Donnerstag, 10. Oktober, 15:30 Uhr.
Wo: Marjan-Grill, Flensburger Straße/Bartningallee, 10557 Berlin.

Dir 5
Wann: Dienstag, 1. Oktober, 16 Uhr.
Wo: Im Hufeisen, Fritz-Reuter-Allee 48, 12359 Berlin.

Dir E
Wann: Mittwoch, 23. Oktober, 16 Uhr,
Wo: Clubhaus „Zehlendorf 88“, Sven-Hedin-Straße 85, 14163 Berlin.
Kontakt: Sven Hoffmann, sven.hoffmann@polizei.berlin.de oder Michael Nürnberger, michael.nuernberger@polizei.berlin.de.

PA/PP
Wann: Donnerstag, 17. Oktober, 16 Uhr.
Wo: Rivado, Kurfürstenstraße 79, 10787 Berlin.

Senioren

Dir 1
Wann: Montag, 4. November, 13 Uhr.
Wo: MAESTRAL, Eichborndamm 236, 13437 Berlin.
Kontakt: Werner Faber, Tel.: 0 30/4 03 28 39.

Dir 3
Wann: Dienstag, 1. Oktober, und Dienstag, 5. November, jeweils 16 Uhr.
Wo: FRABEA, Afrikanische Straße 90/Otawistraße, 13351 Berlin.
Kontakt: Alberto Fourneaux, Tel.: 0 30/4 65 15 59 oder alberto@fourneaux.de.

Dir 4
Wann: Mittwoch, 9. Oktober, 16 Uhr.
Wo: Adria-Grill, Kaiser-Wilhelm-Straße 55, 12247 Berlin.
Kontakt: Peter Müller, Tel.: 0 30/7 96 75 20.

Dir 5
Wann: Dienstag, 1. Oktober, 14 Uhr.
Wo: Im Hufeisen, Fritz-Reuter-Allee 48, 12359 Berlin.

Dir 6
Wann: Mittwoch, 16. Oktober, 16 Uhr.
Wo: Sportcasino des KSC, Wendenschloßstrasse 182, 12557 Berlin.
Info: Kegeln.

PA/PP
Wann: Dienstag, 29. Oktober, 15 Uhr.
Wo: Marjan Grill, Flensburger Straße/Ecke Bartningallee/Stadtbahnbogen 411, 10557 Berlin.

LKA
Wann: Dienstag, 1. Oktober, 15 Uhr.
Wo: Gasthaus Koch, Friedrich-Wilhelm-Straße 68, 12103 Berlin.
Info: Versammlung – Buchlesung unseres Kollegen Remo Kroll „Mordopfer Genosse Volkspolizist“.

Wann: Dienstag, 15. Oktober, 10 Uhr.
Wo: Am Juliesturm 64, 13599 Berlin.
Info: Kulturtreffen – Führung durch die Ausstellung im Proviantmagazin der Zitadelle – „Enthüllt – Berlin und seine Denkmäler“ Unkostenbeitrag: 8,00 € – begrenzte Teilnehmerzahl, daher Anmeldung erforderlich!
Kontakt: Jürgen Heimann, Tel.: 0 30/7 21 75 47 oder Marianne Fuhrmann, Tel.: 0 30/7 45 13 53.

Dir E
Wann: Donnerstag, 7. November, 17 Uhr.
Wo: Bei Neumanns, Alt Moabit 126, 10557 Berlin.

LABO
Wann: Mittwoch, 2. Oktober, 15 Uhr.
Wo: Restaurant Piazza Papa Pane bei Yasmin, Wilhelmstraße 15-17, 10963 Berlin.

Anzeige

Wir nehmen Sie und Ihre Symptome ernst



Stoppen Sie Ihr Leid:

- Ängste, die Ihr Leben einschränken und sich in vielen Situationen aufdrängen
- Energieverlust und Antriebsstörungen als Burnout oder als Depression
- Zwänge und suchtartige Entgleisungen bei Alltagsdrogen oder im Verhalten
- Psychische Belastung im Zusammenhang mit körperlichen Krankheiten
- Lebensüberdruß und schleichende Suizidalität

In der Privatklinik Nikolassee erhalten Sie kompetente, rasche und umfassende Hilfe. Ein Team von Internisten und Allgemeinärzten kümmert sich intensiv um die körperliche Seite Ihrer Probleme, während psychiatrisch-psychotherapeutische Fachärzte für die Einzeltherapie und Krisenbewältigung jederzeit mit persönlichem Einsatz für Sie da sind. Physiotherapie, Kunst, Entspannung, Seelsorge und Skilltrainings kommen zielgerichtet hinzu. Gerade durch die Übersichtlichkeit der Privatklinik entsteht eine vertraute Atmosphäre mit Respekt Ihres Privattraums aber auch eine sehr persönliche Betreuung und Begleitung. Das attraktive Erholungsgebiet der Umgebung und die Essenszubereitung vor Ort tragen zum Wohlfühl bei. Es entstehen Ihnen keine zusätzlichen Kosten.

Privatklinik Nikolassee, Von-Luck-Str. 3, 14129 Berlin
Tel: 030. 80 30 910, www.klinik-nikolassee.de



Chefarzt
Dr. med. Herald Hopf

Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie,
Vorsitzender DATPPP



Leitung Innere Medizin
Dr. med. Susanne Zieffle

Fachärztin für
Innere Medizin



Halbzeitbilanz des Innensenators Andreas Geisel zu Gast bei der Bezirksgruppe Direktion 4

Am 22. August trafen sich die Vertrauensleute der Bezirksgruppe Direktion 4 zu ihrer jährlichen Klausurtagung und ein prominenter Besucher mischte fleißig mit. Innen- und Sportsenator Andreas Geisel (SPD) diskutierte mit den Anwesenden über seine Halbzeitbilanz und hatte ein offenes Ohr für unsere Anliegen. Unser Gast machte schnell deutlich, weshalb ihm der Ruf eines ehrlichen und selbstkritischen Politikers vorausgeht. Ohne Schönfärberei erzählte Geisel, was ihm von Beginn an für die aktuelle Amtsperiode wichtig war und welche Herausforderungen er auf die nächste Legislaturperiode schieben musste. Seine zentralen Themen für die Gegenwart: Personal, Ausrüstung und Bezahlung.

Der kurze Draht zum Menschen funktioniert nur mit mehr Personal

Bei seinem Amtsantritt im Dezember 2016 hatte unsere Polizei Berlin 16.701 Stellen im Polizeivollzugsdienst. Mit Stand Mai 2019 sind es derer 17.373. Bis 2024 sollen es dann 18.900 sein. Zur Wahrheit gehöre aber auch, erklärte Andreas Geisel, dass Berlins Bevölkerung seit 2001 um 400.000 Einwohner gewachsen sei, und damit auch die Einsatzzahlen für Berlins Polizei gestiegen seien. Daher sorge der bisherige Personalaufbau lediglich dafür, dass die ohnehin starke Belastung im Dienst nicht noch weiter ausfere.

Auch deshalb wurden Ausbildungskapazitäten im mittleren und gehobenen Dienst ans maximale Limit geführt. Allein damit sei es aber nicht getan. So stellte Geisel auch klar, dass es nicht nur um die Gewinnung von neuem Personal gehe, sondern eben auch um die Kolleginnen und Kollegen, die sich bereits im Dienst befinden. So zum Beispiel die Kontaktbereichsbeamten, die vielerorts nicht nur mehrere Kontaktbereiche zu betreuen haben, sondern aufgrund der zu kurzen Personaldecke regelmäßig Basisdienste in den Dienstgruppen besetzen

müssen. Damit schwinde das eigentliche Credo des Kontaktbereichsbeamten – der kurze Draht zu den Menschen in seinem Bereich. Damit die Kolleginnen und Kollegen im Vollzugsdienst aber überhaupt die Möglichkeit haben, ihren Aufgaben nachzukommen, müsse auch in einen Personalaufbau im Bereich der Verwaltungsbeamten und der Tarifbeschäftigten investiert werden, die eine unverzichtbare Arbeit im Backoffice leisten und „den Laden am Laufen halten“, so Geisel. Dass gerade bei Würdigung der tagtäglich hohen Schlagzahl Kolleginnen und Kollegen zehn Jahre, 15 Jahre oder gar noch länger auf ihre Beförderung warten müssen, sei nicht akzeptabel. Ebenso wenig die Tatsache, dass manche Beamtinnen und Beamten als Obermeister in den Ruhestand gehen. „Das darf uns nicht mehr passieren“, sagte der Innensenator und stellte sich damit inhaltlich voll hinter das Forderungspapier unserer GdP-Bezirksgruppe Dir 4.

Strukturreform notwendig, aber mit Sorgfalt

Selbstverständlich verlor Andreas Geisel auch ein paar Worte zur aktuell geplanten Strukturreform, bei der in jedem Fall „Sorgfalt vor Geschwindigkeit“ gilt, die aber im Rahmen weiterer Veränderungen nach PG EES nötig sei, um die Polizei handlungsfähig zu machen. Die Schaffung einer Direktion, die sich mithilfe einer eigenen Einsatz Einheit den Brennpunkten und der Clankriminalität widmet, halte er für den richtigen Weg, um den Rechtsstaat im Kampf gegen die organisierte Kriminalität gut aufzustellen. Dazu gehöre auch, dass die „Brennpunkt-Einheit“ grundsätzlich nicht für andere Einsatzlagen in der Stadt herangezogen werde.

Keinen Hehl machte unser Gast daraus, dass die Investitionen in Ausstattung und Ausrüstung teilweise Maßnahmen umfassten, die schon vor-



Innensenator Geisel inmitten unserer Bezirksgruppe Dir 4. Foto: GdP

her eine Selbstverständlichkeit hätten sein müssen. Eine personenbezogene Schutzweste für jede Kollegin und jeden Kollegen sowie die Ausstattung mit einer neuen Waffe seien wichtige Maßnahmen, die aber schon vor Jahren hätten erledigt werden müssen. Die zweite Ausbaustufe des Digitalfunks, mit der dann rund 100 Basisstationen, also doppelt so viele wie aktuell, für eine wesentlich bessere Abdeckung sorgen werden, werde 2021 fertiggestellt. Geisel erklärte, dass aber auch eine Lösung für die netzblockierenden Gebäude gefunden werden müsse. Notfalls sei eine gesetzliche Regelung erforderlich. Zu den bereits 2.500 mobilen Endgeräten werden noch im August 2019 1.200 weitere Geräte hinzukommen. Bei den benannten Praxisproblemen mit der VU-App musste dann auch Geisel ein gequältes Lächeln aufsetzen und um Geduld bitten.

Seit 2016 hat sich für die Polizei Berlin und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sehr viel getan. Geisel weiß das, bleibt aber eher selbstkritisch und verspricht keine Himmelsschlösser, eine Selbstbeweihräucherung hat der Innensenator nicht nötig. Ihm ist daran gelegen, dass die Realität schonungslos auf den Tisch kommt, und dann Lösungen zu erarbeiten. Eine Mentalität, die sich noch nicht gänzlich bei allen Führungskräften der Polizei Berlin durchgesetzt hat, so der GdP-Dir-4-Vorsitzende Steve Feldmann. Daher brauche es auch weiterhin eine starke GdP und hartnäckige Beschäftigtenvertretungen. Den vollständigen Bericht zum Besuch des Senators findest Du auf der Homepage der GdP Berlin/Bezirksgruppe Direktion 4.

Steve Feldmann

